

# Tagungsbericht

Drittes Technikhistorisches Forum für Doktorand/inn/en und  
Habilitation/inn/en der Gesellschaft für Technikgeschichte (GTG)  
am 22. Mai 2014

VON CHRISTIAN ZUMBRÄGEL

Im Vorfeld ihrer diesjährigen Jahrestagung lud die Gesellschaft für Technikgeschichte (GTG) am 22. Mai 2014 zum dritten Technikhistorischen Forum in die Räumlichkeiten des Stadtarchivs Stuttgart ein. Als Diskussionsplattform sollte das Forum einerseits Promovierende und Habilitierende der Technikgeschichte sowie angrenzender Disziplinen ansprechen, Forschungsdesign und Forschungsergebnisse laufender Projekte vor einem technikhistorischen Fachpublikum vorzustellen und zu diskutieren, andererseits zur Vernetzung junger Wissenschaftler/innen innerhalb der Community beitragen. Gewünscht waren Vorschläge mit technikhistorischer Fragestellung. Auf eine strikte inhaltliche Eingrenzung wurde von Seiten der Initiatoren erneut verzichtet, was sich in einer thematisch abwechslungsreichen Vortragsreihe niederschlug.

*Karsten Uhl* (Hamburg/Darmstadt) eröffnete das Forum mit der Anmoderation der ersten Sektion. Den Auftakt der Sektion bildeten zwei Dissertationsprojekte, die in der Tradition Dirk van Laaks disziplinprägender Forschungsarbeiten zur Infrastrukturgeschichte verschiedene technische Großprojekte u.a. vor dem Hintergrund ihrer machtpolitischen Verflechtungen ins Zentrum ihrer Untersuchung rücken.

*Benjamin Brendel* (Gießen) spürte mit seinem Thema der Geschichte großer Dammbauprojekte im 20. Jahrhundert nach. Zu Beginn seines Vortrages verwies Brendel auf die weltumspannende mediale Präsenz und Rezeption von Dammbauprojekten in den 1930er bis 1970er Jahren. Diese Jahrzehnte der Hochmoderne kennzeichnete eine „internationale Dammbaudynamik“, die von einer eigenen Dammbaurhetorik begleitet wurde, in dessen Wortlaut hydroelektrische Großprojekte zum Topos eines technischen Fortschritts- und Modernisierungsdiskurses stilisiert wurden. Brendel hob hervor, dass die meisten Forschungsarbeiten zum Staudammboom der Hochmoderne auf das Bauwerk selbst fokussiert blieben und dabei die Einbettung des jeweiligen Bauvorhabens als Teil dieses „globalen Phänomens“ übersähen. Viele der vorliegenden „Dammbaugeschichten“ würden zugleich die Funktion solcher Großprojekte als Mittel herrschaftlicher Inszenierung und Repräsentation vernachlässigen. Die Symbolsprache und -wirkung dieser „symbolpolitischen Großbaustellen par excellence“ versucht Brendel mit dem analytischen